

Hofmannsthal, Hugo von: 2. (1901)

1 Eh er gebändigt war für sein Geschick,
2 Trank er viel Flut, die bitter war und schwer.
3 Dann richtete er sonderbar sich auf
4 Und stand am Ufer, seltsam leicht und leer.

5 Zu seinen Füßen rollten Muscheln hin,
6 Und Hyazinthen hatte er im Haar,
7 Und ihre Schönheit wußte er, und auch
8 Daß dies der Trost des schönen Lebens war.

9 Doch mit unsicherm Lächeln ließ er sie
10 Bald wieder fallen, denn ein großer Blick
11 Auf diese schönen Kerker zeigte ihm
12 Das eigne unbegreifliche Geschick.

(Textopus: 2.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24788>)